

et phil. Lorenz Dürr, Privatdozent an der Universität Bonn. Gr. 8<sup>o</sup> (XVI u. 161). Berlin 1925, E. M. Schwetschke u. Sohn. M. 6.—

In neuerer Zeit glaubt man vielfach die Quelle der israelitischen Heilandservartung in einer gemeinsamen altorientalischen Eschatologie gefunden zu haben. Man will sowohl in Ägypten wie in Babylonien sprechende Parallelen einer Heilandservartung und der in der Bibel vorliegenden Einbildung derselben gefunden haben. Dürr untersucht zunächst die angeblichen ägyptischen Parallelen zur israelitischen Heilandservartung und kommt zu dem Ergebnis, daß in den betreffenden ägyptischen Texten von einer wirklichen Weissagung nirgends die Rede sein kann. Die wesentlichen Momente der israelitischen Heilandservartung fehlen hier gänzlich. In der babylonischen Literatur handelt es sich, wie der Verfasser weiter zeigt, fast ausschließlich um historische Berichte oder um Darstellungen der Mythologie. Form und Aufbau dieser Stücke zeigen ein ganz bestimmtes Schema. Aber nirgends ist von einem eigentlichen messianischen König der Endzeit die Rede. Wir haben es hier nur mit nachträglichen Lobpreisungen des Königs zu tun, die in einem bestimmten Schema, im „Hofstil“, abgefaßt sind. Nur Israel allein hat in der alten Zeit unter den Völkern des vorderen Orients eine Eschatologie beseffen, deren Ursprung in Israels eigener Religion gesucht werden muß. Die Darstellungsmittel aber sind gemeinsemitisch, ja altorientalisch. Das Bild des „leidenden Gottesknechtes“ ist z. B. nach Dürr durch den Gegensatz des babylonischen „Knechtes der Gottheit“, des Königs hervorgerufen worden, den die Israeliten in Babylonien kennen lernten. Dürr verlegt also gleich vielen anderen den zweiten Teil des Jesaia in exilische oder nachexilische Zeit, was der Entscheidung der Bibelf Kommission vom 29. Juni 1908 widerspricht. Ferner spricht er von den „beiden großen Geschichtsquellen des Jähwisten und Elohisten“ (S. 45). Auch scheint mir der Verfasser dem Protoevangelium (S. 72) nicht ganz gerecht zu werden. — Der Name Prosch ist öfter in Prosch verdruckt (S. 65, 68, 69); statt Erman ist S. 2 Erman zu setzen. Ein Sachregister und ein Stellenverzeichnis erleichtern die Benützung des lehrreichen Werkes.

Wien

J. Döller.

5) **Jesus Christus.** Sein Leben, seine Lehre und sein Werk. Von Dr August Reaz, Professor der Theologie in Mainz. Gr. 8<sup>o</sup> (VIII u. 354). Mit einem Titelbild. Freiburg i. Br. 1924, Herder. M. 5.50; geb. in Leintwand M. 7.50.

Nicht eine Geschichte des Lebens Jesu liegt hier vor, sondern ein Versuch, das „geschichtliche Gesamtbild der Persönlichkeit, des Lebens, der Lehre und Wirksamkeit“ Jesu mit den zahlreichen Problemen des modernen Menschen in Ausgleich zu bringen.

Daher ist die Darstellung des Verlaufes des Lebens Jesu sehr knapp ausgefallen und der Ton auf die Beurteilung des messianischen Selbstbewußtseins Jesu gelegt (S. 1 bis 153). Verhältnismäßig ein großer Spielraum (S. 154 bis 288) ist der Lehrverkündigung Jesu (vom Vatergott, vom Gottesreich, vom Gesetz der Liebe) zugewiesen, zumal ein gut Teil noch im Kapitel von der „messianischen Stiftung“ (S. 289 bis 343) zur Sprache kommt. Etliche Anmerkungen schließen das Buch (S. 344 bis 352).

Reaz wendet sich ausschließlich an Gebildete. Ja, wer nicht geradezu Sachmann ist, wird sehr viel gar nicht oder nur halb verstehen, wenn er nicht den Text der Heiligen Schrift mitliest. Die Nummer vom „neuen Gottesglauben“ (S. 154 bis 166) dürfen Leser ohne theologische Schulung ruhig überschlagen; sie verstehen sie ja doch kaum. Nur ein wißbegieriger und geduldiger Denker wird das Buch zu Ende lesen; — und gerade der letzte Teil ist besonders wertvoll. Ganz vorzügliche Partien sind auch die Darbietungen der Auferstehungsberichte (S. 89 ff.), der Beziehung Jesu zum „Gesetz“, der christlichen Mystik; die Parallele zwischen Christus und Buddha.

Reak polemisiert nicht. Aber er entwickelt mit glänzender Ueberlegenheit in steter Fühlung mit der antichristlichen oder antikatholischen Gedankenwelt die wesentlichen Ideen der Kirche dem Inhalte nach stets in glücklichster Weise. Um so bedauerlicher ist es, daß er gerade dort, wo er das Wesen der Sache bloßlegen will, gern selbst zum Rätsel wird.

Uebersetzerlaunen fehlen nicht: „Selig sind die Gleichmütigen“ (S. 62). Falsch ist die Auffassung des Gleichnisses von Aas und Geier (S. 190), ungenau die von der wachsenden Saat (S. 196), unrichtig der Schluß aus der Parabel von den fruchtbringenden Talenten auf Billigung des Zinsnehmens (S. 279). Die Versuchung Jesu ist nach Reak „eine prophetische Vision“ (S. 39); Andreas „der Sohn eines gewissen Jonas“ (S. 42); das „judäische Landgebiet“ (Jo 3, 22) gleich „Jordan“ (S. 52); Jo 5, 1 Purim. Als Anhänger der Zweijahrstheorie spricht er von einer „siebenmonatigen (sic) vorbereitenden Tätigkeit in Judäa“ (S. 52). Die Szene am Jakobsbrunnen findet er „wundervollst“, aber erzählt eigentlich nichts darüber. Jesus hat „in Galiläa“ seine öffentliche Wirksamkeit nicht sofort wieder aufgenommen (! S. 54).

Hat auch der Leser, der das Buch mit Aufmerksamkeit studiert, keine leichte Arbeit, so gibt es doch heute gerade unter den Gebildeten nicht wenige, die nach ernster und tiefgründiger Belehrung verlangen. Für solche ist es geschrieben und — es ist ein Kern in der Schale.

St. Florian.

Dr B. Hartl.

6) **Jesus die Sehnucht der Menschheit.** Von Dr Edmund Kall, Professor am Priesterseminar in Mainz. Heiland-Bücher. 8° (116). Missionsdruckerei Stehl, Kaldenkirchen, M.

In vier Gedankengruppen, die Fülle der Zeit, altheidnische Heilands Hoffnungen, der Messiasglaube Israels, Ursprung und Erfüllung, wird Jesus als die Sehnucht der Menschheit aufgezeigt. Die Ausführungen, in einfacher Weise vorgetragen, verraten den Fachmann. Ausstattung sehr gut.

Linz.

Dr Karl Eder.

7) **Jesus Christus, der Erlöser.** Von Otto Cohaussz S. J. Heiland-Bücher. 8° (143). Missionsdruckerei Stehl, Kaldenkirchen, M.

Das Büchlein will vom Umkreis, in das die heutige „Leben-Jesu-Forschung“ den Schwerpunkt ihrer Untersuchungen verlegt hat, wieder auf den Mittelpunkt und die Hauptbedeutung des Lebens Jesu hinweisen, auf sein Erlösertum. Deutlich sieht man, daß der Verfasser, ohne Namen zu nennen, Problemstellungen berührt, die durch Wittig angeregt wurden. Wenn ich recht sehe, wird zwar nach dieser Seite hin etwas aneinander vorbeigerebet, doch weiß der seelenkundige Verfasser den dogmatischen Sachverhalt trefflich mit dessen seelsorglicher Verwertung zu verknüpfen. Das Buch wird zur Klärung in schwebenden Streitfragen nicht umsonst geschrieben sein.

Linz.

Dr Karl Eder.

8) **Die Briefe des heiligen Apostels Paulus.** Erklärt von Prälat Dr theol. et phil. F. S. Gutjahr, Universitätsprofessor und Hofrat in Graz. III. Band, Heft 1 bis 3: Der Brief an die Römer (Kap. 1 bis 8). 8° (X u. 284). Graz 1923, „Styria“. S 5.—

Die Kommentare Gutjahrs zu den Paulinen sind längst bekannt und allgemein geschätzt. Von dieser ersten Hälfte des Römerbriefes habe ich nur den Wunsch, daß ihr der Abschluß rasch folgen möge.

Die Anlage des Kommentars ist mustergiltig. Es gibt keinen, außer den alten Bisping, der dem Leser die Benützung so leicht und angenehm macht, wie Gutjahrs Uebersetzung. Textvarianten, Originaltext des jeweils zu erklärenden Abschnittes, Klarheit der Herausstellung des Sinnes, ein-